

Städte Oberndorf am Neckar, Rottweil, Schiltach, Schramberg und Sulz am Neckar mit ihren jeweiligen Ortsteilen befinden (mit teilweise im Anhang beigegebenen Plänen zur »Baulichen Entwicklung«). All diese Gemeindebeschreibungen sind – unter der treffenden Gesamtüberschrift »Historische Grundlagen und Gegenwart« – in die drei Abschnitte »Topografie und Umwelt«, »Vielfalt der alten Ordnung« und »Werden und Gestalt der modernen Gemeinde« gegliedert.

Dem Gesamtwerk sind nicht nur ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis und weitere Nachweise beigegeben; es ist auch durch ein Orts- und Personenregister ausgezeichnet erschlossen.

Angesichts der hohen inhaltlichen Qualität des hier angezeigten Rottweiler Doppelbandes kann man nur der Hoffnung Ausdruck geben, dass das Land Baden-Württemberg alles daransetzen möge, die Herausgabe der für die Bürgerinnen und Bürger im Lande als unerschöpfliche Informationsquellen dienenden Kreisbeschreibungen auch künftig mit allen Mitteln zu fördern.

Helmut Maurer

Unterfränkische Geschichte, Bd. 5.1 und 5.2: Von der Eingliederung in das Königreich Bayern bis zum beginnenden 21. Jahrhundert, hg. v. PETER KOLB u. ERNST-GÜNTER KRENIG. Würzburg: Echter 2002. 641 bzw. 612 S. Geb. jeder Band € 32,-.

Das 1989 mit dem ersten Band begonnene Vorhaben, eine Geschichte Unterfrankens, d.h. des heutigen bayerischen Regierungsbezirks Unterfranken und derjenigen Territorien, aus denen dieser im frühen 19. Jahrhundert entstanden ist, zu schaffen, ist genau 13 Jahre später mit dem in zwei Halbbände unterteilten fünften Teil zu einem glücklichen Ende gekommen. Das Gesamtwerk umfasst damit insgesamt sieben Einzelbände und stellt die erste Geschichte Unterfrankens überhaupt dar. Dass dieses keineswegs einfache ehrgeizige Projekt gelingen und damit, wie Peter Kolb und Ernst-Günter Krenig 1989 hoffnungsfroh formulierten, ein Fachleute überzeugendes wie für historisch interessierte Laien gleichermaßen lesbares Handbuch vorgelegt werden konnte, »welches das heutige unterfränkische Gebiet als gesamtes in seiner geschichtlichen Genese erfahrbar« (Bd. 1, S. 12) macht, ist nicht zuletzt das Verdienst der beiden Herausgeber, die in unermüdlicher Arbeit ausgewiesene Fachleute zu den unterschiedlichsten Einzelthemen gewinnen konnten und des Bezirkstags von Unterfranken, der die Finanzierung des Unternehmens sichergestellt hat, eine heute keineswegs mehr selbstverständliche Form des Mäzenatentums. Entstanden ist auf diese Weise ein Maßstäbe setzendes Werk, das, wie vor 15 Jahren Regierungspräsident Dr. Franz Vogt und Bezirkstagspräsident Dr. Franz Gerstner formulierten, geeignet ist, »das Bewußtsein für die Geschichte, insonderheit jene des heutigen Unterfranken, zu stärken« (Bd. 1, S. 10), ohne deshalb in landespatriotische oder gar partikularistische Gesinnungstüchtigkeit zu verfallen. Mit den vorzustellenden Bänden ist die Unterfränkische Geschichte genau genommen bei ihrem engeren Thema angekommen, nämlich der Geschichte des »Kreises«, oder wie es seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts in Anpassung an die Gepflogenheiten der übrigen deutschen Länder, aber streng genommen im Widerspruch zum Wortlaut der bayerischen Verfassung von 1946 heißt, Regierungsbezirks Unterfranken. Dieser entstand 1817 als Folge der Neuordnung des auf dem Wiener Kongress territorial vergrößerten Königreiches Bayern als »Untermainkreis« und trug seit 1838 den Namen »Unterfranken und Aschaffenburg«; der in der Doppelbezeichnung zum Ausdruck kommende Verweis auf das früher kurmainzische Untermaingebiet wurde erst 1938 bzw. endgültig 1946 getilgt. Territorial änderten sich die Grenzen Unterfrankens nach 1817 nur noch unwesentlich. Erleichterte diese große Kontinuität zum einen die Arbeit an den vorliegenden Bänden zum 19. und 20. Jahrhundert, so zwang die vorhandene immense Stofffülle die Herausgeber dennoch zu Beschränkungen: So vermisst der Rezensent etwa den für Unterfranken für die Zeit bis 1868, als die Festungseigenschaft Würzburgs aufgehoben wurde, und dann wieder, unter den Bedingungen des Ost-West-Konflikts, ab 1946 zentralen Bereich der Militärgeschichte; Lücken klaffen auch im Bereich der staatlichen Sonderverwaltungen, des Vereinswesens und der Telekommunikation. Vertreter des Konzepts der Gesellschaftsgeschichte werden zudem sozial-kommunikative Aspekte und Anhänger der neuen Kulturgeschichte geschlechtergeschichtliche Ansätze vermissen, doch ist es eine Binsenweisheit zu betonen, dass derartige wissenschaftliche Pionierleistungen, wie sie die Unterfränkische Geschichte nun einmal darstellt, nie völlig abgeschlossen sein können.

Band 5.1. behandelt in einem ersten, »Land und Leute« überschriebenen Abschnitt »Region und Bevölkerung auf Identitätssuche« (*Wolfgang Brückner*) und »Dynamik und Struktur der Bevölkerung in Unterfranken seit 1815« (*Horst-Günter Wagner* und *Winfried Schenk*). Es folgen Beiträge zu »Ökonomie und Raum«: »Ländliche Räume im Wandel« (*Winfried Schenk*), »Die Entwicklung des Wirtschaftsraumes 1814–2000« (*Horst-Günter Wagner*) und »Das unterfränkische Bäderpentagon« (*Peter Weidisch*). In einem dritten Teil wird schließlich die Geschichte Unterfrankens als »bayerische Provinz im Kräftefeld der Politik« behandelt: *Dirk Götschmann* beschreibt hierbei die Entwicklung der Verwaltung Unterfrankens im 19. Jahrhundert, *Klaus Reder* widmet sich den Physikatsberichten als Versuch einer Landschaftsaufnahme in der Mitte des 19. Jahrhunderts, *Herbert Schott* der politischen Geschichte Unterfrankens in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, *Werner K. Blessing* der unmittelbaren bundesdeutschen Vergangenheit und Gegenwart. Der vierte Abschnitt analysiert die Geschichte der Bildungseinrichtungen Unterfrankens, das Schulwesen (*Ulrich Baumgärtner*) und die Hochschulen (*Katharina Weigand*). Abgerundet wird der Band durch Verzeichnisse der bayerischen Könige, Ministerpräsidenten, unterfränkischen Minister, Regierungspräsidenten, Bezirkstagspräsidenten und Würzburger Bischöfe. Der Band 5.2. wendet sich dann dem geistig-kulturellen Leben Unterfrankens im weiteren Sinne zu: *Hans-Michael Körner* behandelt hierbei die Entwicklung der Katholischen Kirche seit der Säkularisation, *Gerhard Hausmann* die der Evangelischen Kirche, *Wolfgang Brückner* kirchlich geprägte Lebensstile im 19. und 20. Jahrhundert, *Leonhard Scherg* schließlich die jüdischen Gemeinden. *Ulrich Konrad* widmet sich anschließend der Musikpraxis, Musikerziehung und dem musikalischen Gewerbe, *Josef Kern* der bildenden Kunst abseits der Zentren, *Peter Kolb* den Museen und Sammlungen, *Richard Zürrlein* der Literatur in einem provinziellen Umfeld und *Wolfgang Jehmüller* dem Theater. Abschließend werden noch die Presse (*Ernst-Günter Krenig*) und der Sport (*Jürgen Höpfl*) in den Blick genommen. Das Gesamtwerk stellt eine überaus gelungene Bestandsaufnahme der Geschichte Unterfrankens und damit auch einen wichtigen Beitrag zu Erhalt und Pflege eines spezifisch unterfränkischen Geschichtsbewusstseins dar. Gerade die beiden besprochenen Bände machen allerdings überaus deutlich, und dies sei allen »Berufsfranken« ins Bewusstsein gerückt, dass das in Unterfranken so gerne gepflegte Frankenbewusstsein keineswegs altehrwürdig, sondern ein Ergebnis der erfolgreichen Integrationspolitik des bayerischen Staates v.a. des 19. Jahrhunderts ist.

Matthias Stickler

8. Kunstgeschichte

JÜRGEN LENSSEN: Bewahren und Erneuern. Das Bestreben um Zeitgenossenschaft in sakralen Räumen des Bistums Würzburg. Mit einem Beitrag von ULRICH KAHLE. Regensburg: Schnell & Steiner 2001. 134 S., 112 Farb- u. 37 s/w-Abb. Geb. € 34,90.

Würzburg zählt zu den kulturdenkmälerreichsten Diözesen Deutschlands und besitzt viele Werke vorzüglicher Künstler, von denen manche Weltrang einnehmen. Hier finden sich Bildhauerarbeiten Tilmann Riemenschneiders (Würzburg, Dom und St. Burkard, Maidbronn, Volkach und andere) und Loy Herings (Arnstein sowie Dom in Würzburg), Kirchenbauten Balthasar Neumanns (Würzburg, Käppele und Langhaus der Augustinerkirche, Pfarrkirchen in Gaibach und Retzbach) und Antonio Petrinis (Würzburg, Stift Haug, Kreuzkapelle Wiesentheid, Wallfahrtskirche Fährbrück) – die Reihe der großen Namen ließe sich lange fortsetzen. Hinzu kommen romantische Weinbau- und Handelsstädte – vor allem entlang des Mains – mit weitgehend erhaltenen Stadtbefestigungen und reichen, von kaum berührten Altstädten, in denen die Stadt- und Pfarrkirchen die künstlerischen Höhepunkte bilden (Karlstadt, Ochsenfurt, Sulzfeld, Frickenhausen, Iphofen), bis zu glanzvollen Wallfahrtskirchen (Maria Sondheim in Arnstein, Dettelbach, St. Maria im Weingarten in Volkach). Daneben stehen – wie das Buch Lenssens anschaulich zeigt – viele, architektonisch und in ihrer Ausstattung eher bescheidene Kirchen, die trotzdem historisch und künstlerisch sehr reizvoll wirken, jedenfalls wenn ihre Werte gekonnt zum Ausdruck gebracht werden.

Bei diesem enormen Kunstdenkmälerbestand, dieser großen künstlerischen Vergangenheit ist es – nicht allein wegen der strengen Denkmalschutzgesetze und dem Wirken der Denkmalschutzbehörden – eine oft nur schwer zu bewältigende Aufgabe, notwendige oder aus liturgischen Gründen